Versuchung

Invokavit

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: "Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden." Er aber antwortete und sprach: "Es steht geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht." Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: "Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: "Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt." Da sprach Jesus zu ihm: "Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen." Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: "Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: "Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen." Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm. Matthäus 4,1-11

Teufel oder Satan, das ist in der Bibel der widergöttliche und widermenschliche Geist – der Geist wider die heilige ursprüngliche Ordnung. Das Wort "Teufel", auf Griechisch "Diabolos", meint dabei die uns verwirrende und uns vom Heiligen abziehen wollende Stimme, das hebräische Wort "Satan" die uns anklagende und sozus. vor Gott "fertigmachen" wollende. Und diese Stimmen sollten wir nun auch nicht lediglich äußerlich nehmen. Wir müssen es nicht leugnen, dass es eine böse geistliche Macht außer uns gibt – die Beobachtung der Welt und der Menschheit legt es uns im Gegenteil nahe, dass es so sein muss – aber wir sollten uns, so neugierig wir sind, in diese Geisterwelt auch nicht allzu sehr wieder vertiefen. Das Entscheidende (und das wortwörtlich unser Schicksal Entscheidende) spielt sich immer in unserem **I n n e r e n** ab. In unserem Inneren sprechen die Stimmen, ringen sie miteinander, widersprechen sie sich; und sie tun es nicht weniger, sondern eher noch mehr, wenn wir gleichsam auf der Stufe des Glaubensmenschentums stehen.

Wir nehmen oft diese Geschichte von der Versuchung Jesu durch den Teufel – eben als eine Geschichte: als etwas, das am Anfang seines Weges einmal (und wie nun auch immer) geschehen ist, und dann ist es überstanden gewesen, und der Teufel hätte dann Jesus einmal für immer verlassen. Aber diese Geschichte, dieses Geschehen hallt auf dem Weg Jesu immer wieder nach: ob ihn die Menge zum Brotkönig zu machen versucht oder sogar Petrus versucht, ihn auf die politische Schiene zu bringen und zu einem Anführer des Volkes zu machen. Da sind sie dann immer wieder, die an ihn herangetragenen "Versuchungen", und Jesus würde zweifellos nicht so heftig darauf reagieren – indem er geradezu flüchtet oder Petrus als "Satan" bezeichnet – würde das an ihn Herangetragene nicht auch eine **i n n e r e** Versuchung bedeuten! Im Übrigen steht bei dem Evangelisten Lukas abweichend von Matthäus am Ende dieser Versuchungsgeschichte, dass der Teufel von Jesus "*eine Zeit lang*" nur wich.

Gerade darin aber ist Jesus nun auch ur- und vorbildlich für uns, dass er der Versuchung, welche die Apostel später auch als die Versuchung der "Welt", unserer "Natur" oder des "Fleisches" bezeichnen und mit der es der Glaubensmensch oder die Glaubenskirche **e b e n i m m e r** zu tun haben, **w i d e r s t e h t**. Und zwar widersteht in der Kraft Gottes oder des Geistes. Wie sagt Jesus in Gethsemane später auch selbst: Allein der im Gebet zu erlangende Geist Gottes bringt Willenskraft in den Menschen, das "Fleisch", in diesem Fall unsere Meinung, durch Schlaf zu den nötigen Kräften zu kommen, bestätigt uns nur in unserer Schwachheit! Jesus selbst hat um den Geist Gottes immer wieder gebetet! Nein, ich will **n i c h t** politisch gestalten und mich tragen lassen von der Begeisterung einer Menge! Ich will auch **n i c h t** durch spektakuläre Zeichen und Wunder Berühmtheit erlangen und Menschen in Staunen versetzen, um ihnen **s o d a n n** helfen zu können! Und ich will auch **n i c h t** in einem körperlichen Sinne satt sein und machen! Das

alles wäre eben nicht der Geist Gottes, wie er in Wahrheit anwesen will, sondern es wäre lediglich eine Bestätigung von Welt, "Fleisch" und Natur!

Es tut weh, das alles nicht wollen zu sollen! Denn Welt, Fleisch und Natur sind doch Schöpfungen Gottes! Wie könnte es da schlecht letztlich sein, an diesen Stellen zu bessern, zu lindern, zu helfen! Es ist auch nicht schlecht! Und es sind auch gewöhnlich die Stellen, an denen wir uns einsetzen können. Und trotzdem sollen sie in unseren Gedanken und in unserem Sinnen nicht die oberste Stelle besetzen! Jesus selbst hat bekanntlich Kranke geheilt, Tote erweckt, Stürme gestillt, eigenartige Wunder vollbracht! Und es lief ihm eine Menge auch nach! Aber dieses gesamte Tun und Erleben ist ihm zugleich immer nur eine Qual, ein Kummer und eine Anfechtung gewesen – eben nicht das geistliche Wesen, um das es doch letztlich und gemäß der heiligen Weltordnung zu tun war! Auch bei der Begleitung unserer Kinder oder uns sonst anvertrauter Menschen ist es wohl klar, dass sie zu essen brauchen und auch sonst allerlei Hilfe, aber wie wir sie bei ihrer Charakterbildung begleiten, ist doch der entscheidende Punkt! Wir könnten ihnen ein sorgenfreies Leben bescheren, sie mit Geld und Gut überhäufen und ihre Seele dennoch ersticken lassen in Müll! Dass die Menschen gerade immer das Äußere suchen; dass von Natur niemand sich für seine eigene Charakterbildung interessiert, sondern immer der Geist Gottes dies anregen muss – aber regt er es an? – führt Jesus am Ende zu der Anfechtung und zu diesem Schrei, als er am Kreuz hängt: "*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*"! Wie vergeblich scheint doch all seine Predigt gewesen zu sein! Und vielleicht würde er das heute immer noch oder noch wieder denken und rufen, sähe er sich "seine" Christenheit an, die eben seine Christenheit möglicherweise längst nicht mehr ist und vielleicht auch noch nie richtig war!

Schon in der kirchlichen Übersetzung der Antwort von Jesus auf die erste Versuchung steckt ein Problem; steckt etwas, das unserer Natur eher schmeichelt, als sie in Frage zu stellen. Es handelt sich um ein Zitat aus der alttestamentlichen Bibel, und da steht es genauso, wie es der Evangelist Matthäus Jesus in den Mund gelegt hat (mit was Jesus sich in der Wüste wirklich auseinanderzusetzen hatte bzw. wie er es tat, können wir ja gar nicht wissen; es wird an keiner einzigen Stelle der Bibel berichtet, dass Jesus über die Erlebnisse seiner Einsamkeit seinen Jüngern berichtet hat – wir können nur mit einiger Zuverlässigkeit annehmen, wie es sinngemäß gewesen sein muss): "*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.*" Es steckt allein grammatisch eine Unklarheit in diesem Satz. So, wie er lautet, würde ja das "sondern" bedeuten: "Der Mensch lebt allein von dem Wort Gottes". Das kann nicht gemeint sein. Es kann aber auch nicht gemeint sein: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht." Denn dieses "auch" steht nicht da! Und es kann auch nicht leichtfertig vergessen worden sein; denn stünde es da, so würde das zwangsläufig bedeuten: Das Brot ist das Wichtige, und das Wort Gottes sollte – möglichst – auch noch dazukommen. Uns allen ist klar, dass ein solcher Sinn in der Wirklichkeit dazu führte, dass das Wort Gottes zu einer an sich überflüssigen Zutat nun würde. – Da wir es aber tatsächlich meist so verstehen, ist das Wort Gottes im Laufe der Zeit und unter den meisten (auch wenn sie sich als Christen bezeichnen) zu einer mehr oder weniger überflüssigen Zutat zum Leben geworden. Würde man eine Umfrage veranstalten, was denn wohl das Wichtigste oder die Grundlage im menschlichen Leben sein muss, so würde wohl kaum einer noch sagen: das Wort Gottes, sondern die meisten: etwas zu essen, ein Dach über dem Kopf, ein geregelttes Einkommen, Gesundheit und Frieden, eine erfreuliche Familiengemeinschaft! Aber das ist eben alles etwas, das Jesus kaum oder nur teilweise gehabt hat. Zu essen hatte er vermutlich genug, und dass er an einer Krankheit gelitten hätte, hören wir auch nicht. Aber das gesamte Übrige: Fehlanzeige! Kein Dach über dem Kopf, keine nette Familie, kein Einkommen, kein Frieden! Die einzig richtige Übersetzung unseres Satzes kann deshalb nur lauten: "*Der Mensch lebt nicht vor allem vom Brot, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.*" Vor allem! Und denken wir nun auch an die Speisung der Fünftausend:

Zuerst hat Jesus gepredigt! Und dann kommt – hinterher – noch die Frage: Die Leute haben Hunger, was sollen wir tun? Und jetzt allerdings wird auch etwas getan!

Erst einmal das Brot, erst einmal eine soziale Absicherung, erst einmal der Frieden, und dann – vielleicht – auch noch Gott (aber wahrscheinlich nun doch nicht so recht), das ist der andere, der von Jesus durchaus als Versuchung empfundene, aber nun eben nicht eingeschlagene Weg! Der Weg eines anderen Christus – des anderen Christus, den das Evangelium auch als den "Anti-Christus" bezeichnet; und "Anti-Christus" bedeutet ursprünglich nicht Gegen-, sondern Ersatz-Christus! Das Echte auf der einen, der Ersatz auf der anderen Seite! Welchem Christus versuchen nun wir, welchem Christus versucht die Kirche zu folgen? Und wenn es schon für Jesus selbst kein Leichtes war, den Weg des Echten zu gehen – sollte es dann für uns ein Leichtes wohl sein? Ist nicht im Gegenteil zu erwarten, dass wir ohne Weiteres in dieser Versuchung bald umkippen werden, weil dieses Andere nur allzu überzeugend uns scheint und ohnehin die Menge der Menschen davon nicht einmal überzeugt werden muss, weil es ihr ohnehin längst das Selbstverständlichste ist! Und für sie müssen auch die Christen, muss auch die Kirche als Motor nur dienen, um es mit der allgemeinen Wohlfahrt für alle Menschen vorangehen zu lassen. Die Brot und Frieden und Gerechtigkeit schaffende Kirche ist nun die "gute" Kirche, die sich vor allem um das Wort Gottes bemüht die hinterwäldlerische, "schlechte". Und nun wird natürlich auch Jesus selbst umgemodelt zu einem, der er nie war; der, wie die Standard-Floskel dann lautet, "allen Menschen zu helfen versuchte".

Die ersten Apostel, die sich noch auf der Spur des echten Christus befanden, haben sehr bald schon – in den ersten wenigen Jahrzehnten nach dem Tod Jesu – eine Vision von der weiteren Geschichte der christlichen Kirche gehabt, wonach das Echte und der Ersatz sich am Ende als einen ausdrücklichen Gegensatz aufstellen werden und die Auseinandersetzung zwischen den beiden eine erbitterte wird. Dann stellt sich der Ersatz-Christus tatsächlich als ein Gegen-Christus heraus und der "Antichrist" als der Vertreter nicht Gottes, sondern des Teufels. Immer wieder heißt es in diesem Zusammenhang: "Seid nüchtern und wachsam!" So im Ersten Petrusbrief etwa (5,8): "*Seid nüchtern und wach; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein Löwe und sucht, wen er verschlinge!*" Oder wie sagt Jesus im Garten Gethsemane vor seiner Verhaftung zu seinen Jüngern: "*Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.*" Das schwache Fleisch wird nur immer allzu schnell auf die andere Schiene geraten, und nur Geist und Gebet können dagegen helfen!

Jesus selbst hat sich immer wieder und bis an das Ende zum Gebet zurückziehen müssen. Und bei uns sollte es ohnedem gehen? Das müsste doch wohl ein Aberwitz sein! Gebe also Gott, dass wir nicht einschlafen und nun nur noch träumen statt die Wirklichkeit zu begreifen, sondern dass wir immer wieder aufwachen und aufgeweckt werden und wach sein und bleiben von uns aus auch wollen!

Otterstedt 18. Februar 2024

Ältere Fassung

Jesus hat sich bewusst nach seiner Taufe für diese vierzig Tage (und Nächte) in die Wildnis begeben – dorthin, wo alles noch offen ist, keine Kultur die Gedanken schon festgelegt hat, kein Mensch ihn in seinen Gedanken von dem ablenken kann, was in seinem Innern zur Entscheidung gebracht werden muss, bevor es dann auch äußerlich zu irgend einer Entscheidung kommen wird. Das Zwiegespräch, welches er hier führt, ist eines mit sich selbst, mit Gott, mit der Seele; und die Stimme, welche uns hier als die des "Versuchers" vorgestellt wird, ist in der Wirklichkeit eine eigene innere Stimme, und sie spricht an diesem Ort vernehmlicher, deutlicher, als sie es irgendwo anders vermöchte.

Wer allerdings durch diese innere Entscheidung hindurch ist, der ist auch gefestigt – er ist erwachsen geworden: ein Mann. Und wie es sein kann, dass einer mit 40 oder mit 50 oder noch später kein Erwachsener ist, so kann es umgekehrt sein, dass einer auch mit 14 oder mit 15 bereits zu einem Erwachsenen wird – wenn er eben durch die entsprechende Erfahrung und Entscheidung hindurch ist.

Jesus wird im Alter von dreißig Jahren erwachsen oder zum Mann. Er ist bis zu diesem Alter gleichsam ein unbeschriebenes Blatt, geht unauffällig seinem Handwerksberuf in seiner Heimatstadt Nazareth nach und ist religiös allenfalls aufgeschlossen, interessiert, vielleicht auch beunruhigt, aber doch noch durchaus nicht getrieben. Dies ändert sich erst, als er Johannes dem Täufer begegnet und bei seiner anschließenden Taufe eine besondere Erweckung erlebt, welche ihm nun diesen Antrieb verleiht und sein Leben in der kürzesten Zeit zu einer Vollendung gestaltet, welche dann menscheits- und weltwirksam wird. Das, was uns im Evangelium über Jesu Aufenthalt in der Wüste gesagt wird, beleuchtet in gewisser Weise die Sekunde Null (immerhin eine 40tägige "Sekunde"!) vor dem, was dann innerhalb von höchstens drei Jahren erfolgt.

Jesus ist mit sich selbst in dieser Wildnis allein und hat die eine und einzige Frage zur Entscheidung zu bringen: Welches ist der mir aufgegeben Weg? Was ist in diesem **Zuspruch** Gottes an mich: *"du bist mein geliebter Sohn"* gleichzeitig an **Anspruch** enthalten? Denn "Sohn Gottes", das ist ja nicht biologisch, sondern es ist religiös und moralisch gemeint!

Die Stimme der Versuchung ist die Stimme dessen, was unter den gegebenen Voraussetzungen u. U. auch möglich wäre. Von welcher Art ist der Schwung oder Antrieb, der nun dem Leben mitgeteilt wurde? Zu was darf und soll dieser Antrieb beflügeln? Zu was ist einer ermächtigt, der solche Stimme Gottes gehört hat? Wie weit kann er gehen – als ein "Sohn Gottes"? Welchen Weg **muss** er aber auch vielleicht gehen? Und welchen Weg **nicht**?

Wollten wir nun aber einmal den der Versuchung **erlegenen** "Sohn Gottes" beschreiben – und dies würde uns vielleicht die Dinge deutlicher machen – so würde und müsste es die Beschreibung des **Antichrist** sein. Der Antichrist benutzt alle Kraft und Möglichkeit Gottes – für sich bzw. für das Gute, so wie er es versteht. Er folgt der Natur, nicht dem Geist, dem Instinkt, nicht dem Gewissen, dem Gefühl, nicht dem Verantwortungsbewusstsein. Er übt Macht und versucht Dinge zu lenken, statt lediglich redlich und treu zu bezeugen. **Nietzsche** hat diesen Antichristen beschrieben und zugleich propagiert, und in seinem Gefolge hat es auch – was weniger bekannt ist – der Heidedichter **Hermann Löns** schließlich getan, der sich noch kurz vor dem Weltkrieg, in dem er bereits wenige Wochen nach Beginn fiel, mit einem Roman-Projekt *"Der Antichrist"* trug. In einem Brief schreibt dazu Löns: *"Ich lache jetzt über unsere Zeit. Künstlerei und Kunstgeschwätz haben wir, aber keine Kunst, und wenn ich noch eine Sucht habe, so ist es die des kalten, politischen Ränkespiels, und mein rotestes Gelüste ist, eine Schlacht mitzumachen, aber mit der Waffe in der Hand, so eine wie am Riff, wo man das Weiß im Auge sehen kann beim Gegner. Und alles das soll in den Antichrist hinein, er soll als ein Mann herauskommen, dessen Herz warm und weich, dessen Hirn kalt und hart ist, und der seines Volkes, seiner Blutsbrüder wegen nichts scheut: nicht Lüge, nicht Leiche, nicht Heuchelei, nicht Meuchelei, ein mitleidsloser Bauer in Frack und Lack, ein Künstler, dessen Werk die Vorherrschaft des Blondblutes ist vom Anfang bis Niedergang, ein Wiking mit Bügelhosen, ein Bluthandmann in Glacés, Landrat, Staatssekretär und schließlich Kanzler, und der lacht, als ihn des Gegners Kugel fällt, und der diesem die Hand drückt und sagt: ‚Danke Ihnen, dass Sie mir den Daunentod ersparten und einen organischen Abgang verschafften!'"*

Wir wissen, dass und wie dieses Denken auch politisch wirksam geworden ist. Und diese hier bei Löns beschriebene Karriere bis hin zum Kanzler hätte auch Jesus machen können – wäre er eben der Versuchung **erlegen**. Tatsächlich ist Jesus der "treue Zeuge" geworden, wie es im letzten Bibelbuch heißt – geht er den Weg des Bezeugens, nicht den der Macht und des Gebrauches von Macht. Und wollten wir seine Krankenheilungen z.B. dennoch als einen Machtgebrauch sehen: sie sind ihm selbst geradezu unangenehm und problematisch gewesen. Oder wie es **Kierkegaard** ausgedrückt hat: sie gehören nicht zu dem Großen an Jesus, sondern zu

dem, was seine Niedrigkeit, seine "Unkenntlichkeit" ausmacht. Und auch noch in anderer Weise hat Kierkegaard den Weg Jesu verstanden und ist ihm i. Ü. selbst auf diesem Wege gefolgt, wenn er einmal in sein Tagebuch schreibt: *"Die ‚Menge‘ ist eigentlich das, worauf ich es polemisch abgesehen habe Ich will die Menschen aufmerksam machen, damit sie nicht ihr Leben vergeuden und zugrunde richten. Die Aristokraten nehmen an, es gebe stets eine ganze Masse Menschen, die zugrunde gehen. Aber sie verschweigen das; sie leben zurückgezogen, sie tun, als seien diese vielen, vielen Menschen gar nicht da. Dies ist das Gottlose in der Vornehmheit der Aristokraten, dass sie, um es selbst gut zu haben, die Menschen nicht einmal aufmerksam machen. Derart will ich nicht handeln. Ich will die Menge auf ihr eigenes Verderben aufmerksam machen. Und wollen sie es nicht mit dem Guten, so werde ich sie zwingen mit dem Bösen. ... man missverstehe mich nicht. Es ist nicht meine Meinung, sie schlagen zu wollen (ach, ein einziger kann doch die Menge nicht schlagen), nein, ich werde sie zwingen, m i c h zu schlagen. ... Denn schlagen sie mich erst – so werden sie schon aufmerksam. ... Die Menge betrachtet die Dinge nicht wesentlich; wenn sie deshalb dahin kommt, einen Mann totzuschlagen, so ist sie eben damit zum Stehen gebracht, sie wird aufmerksam und sie besinnt sich. Wer, wie es heißt, ‚revolutionär‘ wider einen Mächtigen streitet (einen Papst, einen Kaiser, kurz einen einzelnen Mann), der muss sehen, den Mächtigen zu Fall zu bringen; aber wer, richtiger, der ‚Menge‘ die Stirn geboten hat, ... der muss sehen, selbst zu fallen."*

Es ist eine dreifache Versuchung, wie sie der Evangelist Matthäus uns darstellt: Der, welcher Sohn Gottes ist, könnte ja möglicherweise aus Steinen Brot machen, und er würde damit nicht nur Abhilfe schaffen für seinen eigenen Hunger, er würde etwas tun für die Menschheit! Aber Jesus verwandelt n i c h t Steine in Brot – sondern er begegnet dieser so verlockenden Möglichkeit mit dem Hinweis auf das Wort Gottes. Wobei die uns allen vertraute Übersetzung der Stelle durch Luther, aber auch andre, etwas Irreführendes hat: *"Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern ... "* Diese Übersetzung erweckt nämlich den Anschein, als ob – ohne Zweifel – das Brot immer die Grundlage sei, aber darüber hinaus wäre – "auch" – das Wort Gottes noch wichtig. Was im Umkehrschluss bereits wieder bedeutet: Das Wort Gottes ist notfalls entbehrlich, und diesen Notfall haben wir dann über kurz oder lang s t ä n d i g. (Kein Wunder i. Ü. auch, wenn dann solche Karikaturen entstehen wie: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, es kann auch etwas Wurst bei sein" usw.) Sondern der Sinn ist natürlich, dass das Wort Gottes wichtiger ist als das Brot! Und insofern darf auch die Übersetzung nur lauten: *"Der Mensch lebt nicht vor allem vom Brot, sondern von dem Wort Gottes!"* Er lebt nicht in erster Linie von etwas, das in einen Mund e i n g e h t, sondern von etwas, das aus einem Mund a u s g e h t – dem eben Gottes! Der Mensch lebt im Elemente des Geistes und d a r u m des Wortes!

Nun gut, so sagt denn weiter die versuchliche Stimme, p r o b i e r e n wir es doch mit dem Wort Gottes! Probieren wir es mit dem heiligen Text selbst, z.B. mit diesem Wort aus dem 91. Psalm: *"Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt."* Wobei hier allerdings bereits eine leichte Verschiebung hineinkommt; denn eigentlich ist in dem Text ja zu lesen: er h a t bereits seinen Engeln befohlen! Gott ist also nach dem Text v o r w e g immer schon da, statt je und je auf den Menschen und seine Eskapaden erst reagieren zu müssen. Aber auch so ist das eigentliche Wort Gottes nicht der geschriebene Text, sondern das Herzens- oder Wesenswort, und es lässt sich also nicht nur zwischen den heiligen Texten noch wählen, sondern es muss gewählt sogar sein! Und unter welcher Maßgabe, unter welchem Gesichtspunkt – das ist nun die Frage. Jesus beantwortet sie so, dass bei dieser Wahl Gott Gott bleiben muss: *"Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!"* Gott muss der Regierende, nicht der Reagierende sein! Die Versuchung, sich von der Zinne des Tempels zu werfen, ist die Versuchung, durch Kunststück und Blendwerk die Welt zu verändern, und der Widerstand gegen diese Versuchung ist die Entscheidung für den gewöhnlichen Weg. Der gewöhnliche aber und auch Gott entsprechende Weg ist der Weg, mit dem Wort, mit der Predigt eine Botschaft zu bringen und für diese Botschaft auch persönlich zu stehen, ja für sie bis zum Ende zu stehen. Kein "abgehobener", sondern der niedrige Weg!

Die letzte Versuchung ist eigentlich nicht eine neue, sondern lediglich das Offenbarwerden dessen, was sich in den vorigen schon aussprechen wollte: alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit besitzen und regieren zu können, wenn man nur Gott preisgibt oder ersetzt – sagen wir zuletzt: durch sich selbst! Was zugleich allerdings heißt: Herrschaft über die Welt unter Aufrichtung und Aufrechterhaltung eines Scheins, einer Täuschung – unter Betätigung nämlich einer umfassenden Lüge, unter Inkaufnahme schließlich der Tötung, des Mordes. Wie heißt es im Evangelium bei Johannes: *"Der Teufel ist ein Lügner und Mörder von Anfang."* Die Herrschaft über die Welt, welche man nicht Gott überlässt, kann insofern auch immer nur eine Herrschaft sein auf der Grundlage von Lüge und Mord.

Jesus geht den Weg, der das Wort höher stellt als das Brot. Er geht den Weg, der die Ehre Gottes höher stellt als die Kraft. Und er geht den Weg, der überhaupt Gottes Weg ist. Oder wie es bei Paulus im Philipperbrief heißt: *"Er hielt seine Gottesverbundenheit nicht fest wie eine einmal ergriffene Beute (nahm sie nicht als "ein gefundenes Fressen"), sondern er entäußerte sich und wurde gehorsam bis zum Tode – ja, bis zum Tode am Kreuz."* Oder auch im Brief an die Hebräer: *"Da er wohl hätte Freude haben können, erduldet er das Kreuz und achtete nicht auf die Schande – und hat sich gerade auf diese Weise zu der Rechten Gottes erhoben."*

Es ist alles gerade andersherum, als wir immer versucht sind zu denken, aber gerade hier, gerade so sind wir bei Gott und den Menschen – sind wir dort, wo wir sein sollen. Wenn wir denn dort jedenfalls sind! Vielleicht sind wir nämlich schließlich doch auf der anderen Seite! Ist eine gesamte Kirche auf der anderen Seite und wäre also der Versuchung erlegen! Würde sich in die "Realpolitik" mischen, würde Staatsraison und vielleicht sogar Kriegstreiberei verständnisvoll fördern! Und wo bleiben wir dann? Wir hätten uns dann wohl nicht allein von dem, was die Welt, sondern auch von dem, was die Kirche propagiert, in unserem Innern zu scheiden und einen eigenen Weg nun zu suchen! Hätten genau solche Querulanten und Einzelgänger zu werden, wie es Jesus schon war!

1. März 2009/ Oktober 2023